

Beobachterbericht zum Forum:

Frauenarmut bekämpfen – eine christliche und muslimische Aufgabe

Fahimah Ulfat

Das Thema dieses Forums bezieht sich speziell auf »Frauenarmut« und beleuchtet das Thema »Armut und Gerechtigkeit« aus der Perspektive der Geschlechterdifferenz. Sie hat im allgemeinen Armutsproblem eine eigene Prägung. Diese Themenstellung stellt sowohl aus christlicher als auch aus islamischer Perspektive eine große gesellschaftliche Herausforderung dar, denn Frauenarmut ist auch in Wohlstandsgesellschaften sichtbar.

Armutsbekämpfung und insbesondere Frauenarmutsbekämpfung wird als Aufgabe unter anderem auch für die Religionsgemeinschaften wahrgenommen. Dieser Bezug hängt auch damit zusammen, dass Gründe für Frauenarmut unter anderem in religiösen Traditionen lokalisiert werden, die wiederum auf patriarchale Strukturen in Familien zurückgeführt werden.

Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion lassen sich in den Fragehorizont des gesamten Themas der Tagung einordnen. So tangiert das Thema »Frauenarmut« aus theologischer Perspektive gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und religiöse Faktoren.

Es wird deutlich, dass nicht klar ausdifferenzieren ist, welche Faktoren primär Auslöser für Frauenarmut sind. Daher wird hier der Fokus auf die kritische Reflexion der Tradition und zugleich ihre Fruchtbarmachung gelegt.

Im Folgenden soll die Beobachtung der Beiträge und der Diskussion des Forums unter drei Gesichtspunkten systematisiert werden:

- Welche theologischen Argumente werden benutzt oder ausgenutzt, um Frauenarmut zu fördern?
- Welche Handlungsstrategien können aus der religiösen Tradition genutzt oder entwickelt werden, um Frauenarmut zu bekämpfen?

- Welche Felder bieten sich für die Zusammenarbeit beider Religionen im Engagement gegen Armut an?

Zunächst zur christlichen Perspektive:

Im Alten Testament werden Witwen und Waisen immer wieder in den Rechtstexten genannt. Sie stellen hier eine besondere, schutzbedürftige Gruppe dar, da sie keine Rechtsvertretung haben und nicht rechtsmündig sind. Frauen werden also als Subjekte mit vorenthaltenen Rechten wahrgenommen. Erzählungen des AT stellen sie als Arme und als Opfer von Gewalt vor. Im NT werden arme Frauen als spezifische Subjekte sehr viel weniger thematisiert.¹ In der Untersuchung von Maria Häußl und Hildegard König konnte rekonstruiert werden, dass die Frauenarmut im NT in die Unsichtbarkeit verschwindet.² Frauen werden, so die Theologinnen, auch aus der kirchlichen Gestaltungsmacht gedrängt. Die Reflexion von Armut ist im NT in geringerem Maße gruppenspezifisch. In den ntl. Seligpreisungen³ etwa geht es um den Zuspruch des Erbes der Königsherrschaft und somit der Zukunft an die Armen.

Frauenarmut wurde in den vormodernen gesellschaftlichen Strukturen der christlich geprägten Länder durch patriarchale Machtstrukturen gefördert, in denen Frauen durch männliche Kleriker dominiert wurden. Die Diskriminierungserfahrungen gegenüber Frauen in den Kirchen, die beispielsweise in der Sprache sichtbar werden und im Frauenbild (Frau als Hausfrau und Mutter), werden in Verbindung gebracht mit sozialen Strukturen, welche die Frauen unweigerlich in die Armut bringen. Zudem sind Frauen und Frauenerfahrungen kirchlich gesehen kein Ort der Theorie- und Theologiebildung. Diese wird von den Frauen selbst betrieben.

Durch die »Feminisierung der Religion« im kirchlichen Bereich (19. Jahrhundert) wurden Frauen öffentlichkeitswirksam aktiv. Durch Säkularisierung und Industrialisierung, die zu einer radikalen Verarmung geführt haben, haben christliche Frauen Verbände gegründet und wurden diakonal und karitativ tätig. Auch im Bildungsbereich zeigten sie ihr

1 Vgl. jedoch *Nora Molnár-Hidvégi*, Witwe und Waise (erstellt April 2010), in: *Michaela Bauks/Klaus Koenen/Stefan Alkier* (Hg.), *WiBiLex* (Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet), <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/34925/>, v. a. Abschnitt 5.

2 Vgl. dazu den Tagungsbericht *Ulrike Kohn/Bettina Schötz*, Armut. Gender-Perspektiven ihrer Bewältigung in Geschichte und Gegenwart, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5282&view=pdf>

3 Vgl. Mt 5,3–12 und Lk 6,20–21.